

Herbert Will (München)

“Gott existiert” – Die religiöse Erfahrung André Frossards und das Konzept der Transgression

Vortrag beim 7. Symposium Religion & Psychoanalyse in München am 28.1.2017

Im Folgenden fasse ich den Vortrag zusammen. Er wird veröffentlicht als Kapitel meines Buches mit dem Titel "Transgression", das 2018 bei einem deutschen Verlag erscheinen wird.

Zurückgreifend auf eine Arbeit über das Gedicht „Bitte“ der Psychoanalytikerin Edith Jacobson (Will 2017) skizziere ich das neue religionspsychoanalytische Konzept der Transgression (Überschreitung). In ihm soll das Phänomen der religiösen Erfahrung in drei Schritten erfasst werden: 1. als Ausgangspunkt: eine erschütternde existenzielle Erfahrung und die Suche nach einem hilfreichen Anderen, in einem 2. Schritt die Entgrenzung des Ichs und die Belebung einer religiösen Welt und schließlich 3. die Akteurumkehr und rettende Erfahrung.

Mithilfe des Konzeptes der Transgression versuche ich in diesem Vortrag, die eindrucksvolle religiöse Erfahrung des französischen Journalisten und Publizisten André Frossard zu rekonstruieren. Er stammt aus einer sozialistisch-atheistischen Familie und erlebt im Alter von 20 Jahren die plötzliche Bekehrung zum Katholizismus (eine Blitzkonversion). Viele Jahre später beschreibt er diese religiöse Erfahrung in einem Buch mit dem Titel: "DIEU EXISTE, je L'ai rencontré". Die deutsche Ausgabe "Gott existiert. Ich bin ihm begegnet" erscheint 1970; in Frankreich werden 200.000 Exemplare innerhalb von sechs Monaten verkauft, in Deutschland 8 Auflagen in neun Monaten - Frossards Geschichte findet eine erhebliche Resonanz. Es handelt sich um einen autobiografischen Bericht, ein Selbst-Narrativ (McAdams 1993; Buiteelaar & Zock 2013), in dem Frossard seine spezifische persönliche Erfahrung in den Kontext seines Lebens und des größeren Rahmenwerkes des französischen Katholizismus einordnet.

Im Paris des Jahres 1935 ist André Frossard ein junger Mann, der eine enge Freundschaft mit dem etwas älteren André Willemin entwickelt. Er beschreibt sie beide als ein seltsames Gespann von Busenfreunden, ein Paar sehr ungleicher Zwillinge. Willemin ist ein überzeugter Katholik, der Frossard in unendliche Gespräche über Fragen seiner Lebensideale und Weltbilder verwickelt. Er besucht täglich Kirchen zum Gebet und zur Liturgie, und eines Tages begleitet Frossard ihn, wartet zunächst draußen, und geht dann aus Langeweile doch mit hinein. Dort erlebt er für sich völlig überraschend eine tiefe Verwandlung seiner Person und seines Lebens in einem existenziellen religiösen Erlebnis. Diese Erfahrung beschreibt er in sehr eindrucksvollen Worten. Er sei, so meint er, wie durch Zaubermacht Katholik geworden. Sein Buch erzähle nicht, wie er zum katholischen Glauben kam, sondern wie er nicht dorthin ging und sich dennoch plötzlich dort befand. Es sei nicht die Darstellung einer geistigen Evolution, sondern die Mitteilung eines unvermutet eingetretenen Ereignisses.

In meinem Vortrag untersuche ich die Frage: Findet die religiöse Erfahrung, die André Frossard schildert, tatsächlich so ohne irgendeine Vorbereitung, so plötzlich und unerwartet statt? Diese Beschreibung widerspricht der psychoanalytische Grundthese, dass nichts im Seelenleben ohne Vorbereitung und ohne Entwicklungskontext stattfindet. In jedem Fall sind sowohl unbewusste Kräfte (intrapsychische Perspektive) als auch kommunikative Zusammenhänge (intersubjektive Perspektive) ein Motor, der emotionales Erleben und religiöse Er-

fahrung mit gestaltet. Ich schlage vor, in dieser Frage zwei verschiedenartige Zugangsweisen zu unterscheiden, die beide ihren eigenständigen Wert haben und sich nicht gegenseitig aufheben: 1. die religionsinterne Zugangsweise eines Insiders der Religion (religionswissenschaftlich: emisch). In dieser Weise denkt André Frossard selbst; am präzisesten ist sie ausgedrückt in dem Satz "Gott selbst ist es, der eingegriffen hat". Hierin drückt sich das aus, was ich in meinem Konzept der Transgression die Akteurumkehr nennen. Die religiöse Erfahrung wird nicht als eine eigene Produktion erlebt, die Frossard selber hergestellt hätte, sondern als etwas, was ihm von anderswo her geschenkt wird. 2. die religionsexterne Perspektive eines Outsiders der Religion (religionswissenschaftlich: etisch). Jede wissenschaftliche Untersuchung wird einen solchen Standpunkt einnehmen, wobei dies heute eine reflexive Komponente beinhaltet, in der die Fakten, die Methoden und das Subjekt des Forschers immer neu in Frage gestellt werden. Aus meiner Sicht ist es für eine psychoanalytische Betrachtung eines religiösen Phänomens (wie der vorliegenden Geschichte André Frossards) angemessen, beide Perspektiven einnehmen zu können - sich sowohl in das Insider-Erleben einfühlen als auch von einem Outsider-Standpunkt aus kritischen Abstand dazu finden zu können (Will 2014).

Nun versuche ich, mithilfe des psychoanalytischen Denkens den Kontext von Frossards religiöser Erfahrung zu erläutern, so wie er sich aus seinen eigenen Lebensberichten rekonstruieren lässt. Ich lasse mich leiten von der Frage, ob André Frossard sich in einer Situation existenzieller Not befand, die ihn nach einem überwältigend großen, hilfreichen Anderen suchen ließ, von dem er nichts wusste, aber alles erhoffte? Es ist der erste Schritt meines Konzeptes von der religiösen Transgression, um den es hier geht. Ich komme auf einige Punkte, die ich hier nur andeuten kann.

- a. Frossard befindet sich im Lebensalter der Adoleszenz und in einer Situation ausgeprägter Identitätsunsicherheit und Identitätssuche.
- b. Er ist der unbedeutende Sohn eines bedeutenden Vaters. Sein Vater ist ein charismatischer Politiker, Mitbegründer und erster Generalsekretär der kommunistischen Partei Frankreichs, der auch die Stimmungen und Themen in der Familie beherrscht. Frossard wächst mit einer übergroßen Vatergestalt auf, die ein Übertragungsgenerator sondergleichen ist und ihn daran hindert, er selbst zu werden.
- c. In einer religionskritischen und atheistischen Familienkultur aufgewachsen ist Frossard selbst allem Anschein nach religiös sehr musikalisch, ohne dass er es selbst weiß. Er entdeckt seine religiöse Begabung plötzlich bei seiner Bekehrung; sie begleitet ihn von da an sein Leben lang.
- d. Wie sein Vater ist Frossard der Überzeugung, dass große Männer Geschichte machen. Er hat eine patriarchalische Einstellung. Auch er selbst möchte Geschichte machen, wozu gehört, einerseits eine große Ausstrahlung zu haben, andererseits eine starke Idee zu vertreten. In seiner eindrucksvollen Bekehrung erscheint ihm keineswegs die Gottesmutter Maria, sondern vielmehr die Person dessen, den die Christen "unseren Vater" nennen. Nun kann er auf seine Weise mit seinem Vater gleich ziehen, man könnte sagen: Er berichtet von einer patriarchalischen Bekehrung.
- e. Willemin erscheint als ein Alter-Ego-Freund. Er dient Frossard wie in einer Zwillingstransferung als Alter Ego, als Spiegel, in dem der Autor seine eigene Identität entdeckt.
- f. Der bisherige persönliche Mythos bricht zusammen und wird von einer religiösen Lebenshaltung abgelöst. Bis in die Adoleszenz hinein hat Frossard eine geliehene Identität, seine Lebensüberzeugungen hat er vom Vater übernommen, sie sind nicht seine eigenen, er ist mit

ihnen unglücklich. Mit Winnicott gesprochen lebt er ein falsches Selbst. Dazu gehört auch sein biografisch erlernter Atheismus. Er befindet sich in der existenziellen Not von Orientierungslosigkeit, Identitätssuche und männlichen Kleinheitsgefühlen, ohne es selbst zu merken. Sein neuer Freund Willemin bietet ihm ein völlig neues, andersartiges Narrativ an, das des katholischen Reformchristentums. Es unterminiert die geliehene Identität, welche auf tönernen Füßen steht. Indem in der Situation der Bekehrung der bisherige persönliche Mythos zusammenbricht, bricht auch eine bisher stabilisierende Abwehrstruktur zusammen; das könnte die Plötzlichkeit der Bekehrung erläutern. Von nun an orientiert Frossard sich allmählich in dem neuartigen Selbst-Narrativ des katholischen Frommen. Ich nehme an, dass er unbewusst nach einem überwältigend großen Anderen gesucht hat, der ihm ein Modell für sein wahres Selbst eröffnet.

Was das Konzept der Transgression betrifft, so haben wir uns bis jetzt mit dem Kontext des ersten Schrittes beschäftigt. Den zweiten Schritt, die Entgrenzung des Ichs, die Belebung einer religiösen Welt und die Überschreitung der alltäglichen Erfahrung beschreibt Frossard als einen entscheidenden Augenblick. Seine innere Entwicklung und die äußere Situation in der Kirche, in der er sich überraschend findet und in der all seine Sinne ungewöhnlich aufnahmebereit werden, beides wirkt zusammen und gestaltet die religiöse Situation. Sein alltägliches Ich tritt zurück, es entgrenzt sich, er wird rezeptiv und aufnahmebereit für das, was ihm nun geschieht. Er wird in seinem Innersten berührt. Es kommt zur unbewussten Interaktion zwischen seinen Wünschen und Ängsten und dem Angebot der religiösen Welt um ihn herum.

Im dritten Schritt der Transgression kommt es schließlich zur Akteurumkehr und rettenden Erfahrung. Dies lässt sich auch bei Frossard sehr gut nachvollziehen. Er schildert eine Audition (hört die Worte "geistliches Leben") und eine Lichterscheinung, eine Vision von überwältigender Intensität. Es geschieht etwas mit ihm, er formuliert: "Der Himmel stürzt auf mich zu". Diesen Vorgang der Akteurumkehr ist ausgesprochen typisch für religiöse Erfahrung; im Erleben des Subjekts kehrt sich die Quelle der Aktion um. Der Betroffene erfährt etwas für ihn eminent Sinnvolles und Hilfreiches, das gerade nicht aus der eigenen Handlung erwächst, sondern aus der Beziehung zu einem größeren, helfenden Anderen. Frossard sieht sich in einen anderen Menschen verwandelt. Vergleichbar einer therapeutischen Ichspaltung formuliert er geradezu: "Ich habe meiner eigenen Bekehrung beigewohnt". Er betont auch, dass er in dem Augenblick seiner religiösen Erfahrung nicht geträumt habe, keine fantastische Einbildung erlebt habe, auch keine Bilderwelt erfunden habe. Sein Bewusstseinszustand sei völlig klar gewesen, es sei eine objektive Erfahrung gewesen. Dieses Zusammentreffen von intensivstem Erleben mit einer Art objektiver Distanznahme ist ebenfalls typisch für viele Beschreibungen religiöser Erfahrung. Von der Sicht des religiösen Subjekts aus betrachtet halte ich es für völlig angemessen, wenn Frossard sich gegen psychologische Interpretationen seines Erlebens wehrt und dessen unvergleichliche Eigenart betont. Ich denke, dass wir durch eine psychoanalytische Betrachtung die Kontexte und die Auswirkungen einer religiösen Erfahrung erläutern können. Aber ihr Kern ist spezifisch und geht in keinen psychoanalytischen Konzepten auf. Die religiöse Art, Wahrheit zu erleben, ist nun einmal eine völlig andere als die wissenschaftliche Art, nach Wahrheit zu suchen - beide haben ihre Eigenart und ihren Wert (Latour 2014). Ich versuche in diesem Vortrag, sie miteinander in Kontakt zu bringen.

Buitelaar M, Zock H (ed) (2013) Religious voices in self-narratives. Making sense in times of transition. Berlin: de Gruyter

Frossard, A (1969) DIEU EXISTE, je L'ai rencontré. Paris: Fayard

Frossard, A (1970) Gott existiert. Ich bin ihm begegnet. Freiburg: Herder

Frossard, A (1977) Es gibt eine andere Welt. Freiburg: Herder

Frossard, A (1982) „Fürchtet Euch nicht!“ André Frossard im Gespräch mit Johannes Paul II. München: Verlag Neue Stadt

Latour, B (2014) Existenzweisen. Eine Anthropologie der Modernen. Berlin: Suhrkamp

McAdams, D (1993) The stories we live by: Personal myths and the making of the self. New York: William Morrow

Will, H (2014) Freuds Atheismus im Widerspruch. Freud, Weber und Wittgenstein im Konflikt zwischen säkula-rem Denken und Religion. Stuttgart: Kohlhammer

Will, H (2017) Religiöse Erfahrung als Transgression. Ein Gedicht Edith Jacobsons aus nationalsozialistischer Haft als Beispiel. *Psyche – Z Psychoanal* 71, 2017, 235–259. DOI 10.21706/ps-71-3-235

[Der Autor ist erreichbar unter herbert.will@gmx.de;
Informationen über ihn auf der Website www.herbert-will.de]